

Preis: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 18.

Anzeige in dies. Blatte, das jetzt in 11,000 Exemplaren erscheint, finden eine erfolgreiche Verbreitung.

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Kiepsh & Reichardt. -- Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Zustellung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährlich 22 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.

Inseratenpreise: Für den Raum eines gespaltenen Zeils: 1 Ngr. Unter „Eingelant“ die Zeile 2 Ngr.

### Dresden, den 27. Januar.

— a Deffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 25. Januar. Die Einweisung des neu gewählten Dritttheils des Stadtverordneten-Collegiums wird laut Anzeige des Stadtrathes nächsten Freitag Nachmittags 5 Uhr stattfinden. — Vom Stadtrath ist das Ergebnis der Erörterungen, welche infolge des bekannten Wigard'schen Antrages, betreffend die Stadtkrankenhausangelegenheit, angestellt worden sind, an das Stadtverordneten-Collegium gelangt. Dasselbe ist bereits durch öffentliche Blätter bekannt. Am Schlusse seines Communicates erklärt der Stadtrath, daß er unter bewandten Umständen habe keinen Anlaß finden können, dem Antrage des Stadtv. Prof. Wigard: den Krankenwärtern sowohl wie den Ärzten nochmalige befondere Anweisung zu ertheilen, Folge zu leisten. Hierauf hat Herr Professor Wigard ein Schreiben an den Stadtrath gerichtet, in welchem er dabei beharrt, daß Unzuverlässigkeiten im Stadtkrankenhaus vorkommen, über welche ihm schon oft, namentlich aber seit der Zeit, daß er seinen Antrag gestellt, Klagen zu Gehör gekommen seien. Er erwähne nur, heißt es im Schreiben u. A., daß Kranke behufs gewisser Verrichtungen im Schweiße über kalte Corridore gehen müssen. Weiterhin wird im Schreiben auf die Schwierigkeiten hingewiesen, welche es mache, solcherlei Beschwerden anzugehen, weil die Personen, die sie zur Anzeige bringen, Gründe haben, nicht öffentlich genannt werden zu wollen. Von drei Seiten seien ihm aber Mittheilungen über Unzuverlässigkeiten im Stadtkrankenhaus geworden, deren specielle Untersuchung möglich sei, da er die Ermächtigung erhalten habe, die Namen zu nennen. Schließlich weist Professor Wigard jeden etwaigen Vorwurf einer gehässigen Gesinnung entschieden zurück, das Stadtkrankenhaus liege ihm ebenso am Herzen, wie dem Stadtrath. Der Vorsitzende, Hofrath Adermann, schlägt vor, die ganze Angelegenheit bei der Umfänglichkeit der stadtrathlichen Acten der Versassungsdeputation zur Vorprüfung und Berichterstattung zu übergeben. — Unsere städtische Localbauordnung ist schon seit vielen Jahren der Gegenstand der Beratung sowohl in den königlichen Behörden als auch in den städtischen Collegien gewesen. Neuerdings hat das Ministerium abermals einen völlig neu umgearbeiteten Entwurf einer Localbauordnung an den Stadtrath gelangen lassen. Dieser lag heute dem Collegium zur Prüfung vor. Herr Stadtv. Anger II. hat in seinem Berichte einige interessante historische Notizen über den Entwicklungsgang der Dresdner Localbauordnung gegeben. Die Versassungsdeputation, welche heute nur ganz im Allgemeinen über diesen Entwurf Bericht erstattete, glaubte namentlich dreierlei an demselben aussetzen zu müssen, nämlich 1) daß er zu sehr in die Specialitäten eingehe, 2) daß er zu viel für ein Gesetz unpassende Floskeln, wie: es sei „wünschenswerth“, „rathlich“, „thunlich“ u. dgl. enthalte, 3) daß die Vorschriften über Baustyl und Westheil in demselben nicht am Platz seien. Von diesen allgemeinen Betrachtungen ausgehend, glaubte die Versassungsdeputation ihrerseits die neue Localbauordnung der Beratung unterziehen zu müssen und gab hierzu das Collegium heute seine Zustimmung. — Zur Erhebung des 1. Termes der Parochialanlagen in der Annenkirchengemeinde wird auf Vorschlag der Finanzdeputation die Zustimmung ertheilt. — Vom Ministerium des Innern ist dem Stadtrath in einer Verordnung die Forterhebung des Elbbrückenzolles nur unter der Bedingung gestattet worden, daß der Stadtrath einen Plan und Kostenschlag zur Herstellung, resp. zum gänzlichen Umbau der alten Elbbrücke anfertigen lasse und die Beschaffung der Mittel von Seiten der Stadtgemeinde, wenn nöthig durch Contrahierung einer neuen Stadtanleihe, nachweise. Hierauf beschließt heute das Stadtverordneten-Collegium: den Stadtrath zu ersuchen, eine Rückäußerung an das Ministerium gelangen zu lassen, dahin gehend: ob und inwiefern diese Bedingung für präjudicial zu erachten sei. — Einige kleinere Selbstbewilligungen werden ausgesprochen zur Unterstützung eines invaliden Marktalltischer, zu einer Gratification, zur Anlegung einer Gangschleufe vor dem Falkenschlage und zur Verlegung des Düngeverportwagen-Remisenhofes. Mehrere Rechnungen werden justificirt. Mit der vom Stadtrath vorgeschlagenen veränderten Maßnahme bezüglich der Herstellung der Parkstraße auf der äußeren Bürgerweise erklärte man sich einverstanden. Hiermit waren die Beratungsgegenstände der heutigen Sitzung erledigt und der Vorsitzende, Herr Hofrath Adermann, verspricht zum feierlichen Schlusse des abgelaufenen Geschäftsjahres. Zunächst gab er eine Uebersicht über die Thätigkeit der Stadtverordneten im verfloffenen Jahre, der wir Folgendes entnehmen: Zur Registrande sind gelangt 873 Eingänge, von denen 327 sofort erledigt, 543 an die verschiedenen Deputationen, 3 an den angefallenen Theil des Collegiums abgegeben worden sind. Im Vergleich zu früheren Jahren ergibt sich

hieraus eine bedeutende Geschäftsvermehrung, denn die Zahl der Eingänge betrug z. B. im Jahre 1854 nur 524, 1855: 557, 1862: 729, 1863: 743. Plenarsitzungen sind vom 13. Januar 1864 bis zum 18. Januar 1865 37 abgehalten worden, von denen 23 in nichtöffentliche Sitzungen verwandelt wurden. Ausgefallen sind 16 Sitzungen, darunter zwei im Sommer, weil keine Beschlußfähigkeit zu erlangen war. Dafür, bemerkte der Vorsitzende entschuldigend, sei das Collegium im Herbst und im Winter um so zahlreicher versammelt gewesen. Die Thätigkeit der Deputationen im abgelaufenen Jahre gestaltet sich folgendermaßen: Die Versassungsdeputation hat von 70 Vorlagen 54 erledigt, die Finanzdeputation von 161 dergleichen 150; außerdem hat letztere von 319 Rechnungen 162 geprüft. Die vereinigte Finanz- und Versassungsdeputation hat 43 Vorlagen gehabt, die Petitionsdeputation über 219 Gesuche Entschliebung gefaßt, darunter 150 um Aufnahme in den Gemeindevorstand und Ertheilung des Bürgerrechts, 8 um Dispensation von der Gewerbsmündigkeit u. dgl. Selbständige Anträge wurden aus der Mitte des Collegiums 22 gestellt. An diese geschäftliche Uebersicht knüpfte der Vorsitzende Worte des Dankes an seinen Stellvertreter, Herrn Redacteur Walther, an die Protokollanten, die Deputationen und ihre Vorstände, und fuhr dann ungefähr also fort: „Es komme ihm nicht zu, die Thaten und Handlungen der Gemeindevertreter zu preisen, und wenn dies auch von anderer Seite nicht geschehe, oder wenigstens nicht in unerschöpflicher Weise geschehe, so möge Jeder in sein eigenes Inneres schauen und sich fragen, wie er seine Pflicht erfüllt. Wenn ihm dies eine beruhigende Antwort gebe, brauche er nicht das Lob Anderer. Aber entgegenzutreten müsse er (Retner) dem Tadel Derer, die die Wirksamkeit der Gemeindevertreter durch die politische Parteilichkeit betrachten. Der Gemeindevertreter brauche nur für das Beste der Stadt zu sorgen, über die staatlichen Einrichtungen mag er denken, wie er will. Ueber Angriffe, welche von der einen oder der andern Seite aus politischen Gründen gegen das jetzige Collegium ausgegangen seien, müsse er sich daher entschieden mißbilligend aussprechen. Die öffentliche Meinung solle zwar zu Gericht sitzen über das Wirken der Gemeindevertreter, und es solle getadelt werden, wo es am Plage ist; aber wie dieser Tadel in jüngster Zeit ausgesprochen worden sei, dagegen müsse er von dieser Stelle aus in voller Erkenntniß der Pflichten eines Gemeindevertreters protestiren. Da habe es geheißen, die jetzigen Stadtverordneten seien ein ermatteter und ermüdet, ein unerträglicher Körper, der keiner liberalen Auffassung fähig sei, der kein Herz und Ohr habe für das Wohl der Stadt; sie seien eine Clique, welche die Plätze im Collegium erpachtet zu haben glauben. Das sei nicht die richtige Art und Weise, über das Wirken der Gemeindevertreter zu urtheilen. Gemeinnützigkeit sei jetzt ohnehin schon eine Tugend, die ziemlich selten anzutreffen sei. So möge man doch die Freude, die aufopfernde Hingebung und Uneigennützigkeit in Einem erzeugen, nicht durch solche Angriffe tödten. Ja, es sei dahin gekommen, daß man fürchten müsse, das als Selbstüberhebung, als Eitelkeit, Stolz und Eigennutz ausgelegt zu bekommen, was aus des Geistes tiefer Ueberzeugung, aus des Herzens reinem Innern entsprungen sei. Wenn die Stadt theuer und werth, welche im deutschen Vaterlande die schönste genannt werde, deren Intelligenz sie berechtigt hat, ihre Geschichte selber zu leiten, wom die Sitten der Väter, wom häusliches Glück, das in dem Glücke des Allgemeinen begründet liege, theuer und werth: der Suche bürgerliche Eintracht und unerschütterlichen Gemeinfinn zu erhalten und zu fördern. In diesem Streben möge man trotz der Angriffe der jüngsten Zeit ruhig fortarbeiten und so die herzlich willkommen heißen, die nächstens neu in's Collegium eintreten werden, wie auch ihre Ansichten auseinandergehen mögen. So möge man immer die Ehre und Wohlfahrt der Stadt erstreben, sei es nun im ernsten Kampfe oder in friedlicher Arbeit. Schließlich richtet er Worte des Scheidens an die Wackeren, welche nun aus dem Collegium ausscheiden, Männer, welche Fleiß, Eifer und Hingebung für das Gemeinwohl so reichlich bethätigt. Bei ihnen werde sich das Wort des Dichters bewahren: die Stätte, die ein guter Mann betrat, bleibt geheiligt. Im Geiste möge sie sich stets mit ihren Nachfolgern verbunden glauben.“ Nach diesen in ergreifender Weise gesprochenen Worten, welche eine tiefe Wirkung nicht verfehlten, stante Herr Stellvertreter Walther dem Vorsitzenden den Dank für die unter schwierigen Verhältnissen geführte parteilose Leitung des Collegiums aus und forderte alle Anwesenden auf, denselben durch Erhebung von ihren Eigenthätlichkeiten zu bekunden, was auch einmüthig geschah. Herr Hofrath Adermann dankte für diesen neuen Beweis des Wohlwollens und erklärte hiermit die letzte Sitzung des Geschäftsjahres 1864 für geschlossen.

— In Sachen der deutschen Schillerstiftung hat der

deutsche Schriftstellerverein zu Leipzig folgende Erklärung abgegeben: „Angesichts der Vorgänge auf der letzten Generalversammlung der deutschen Schillerstiftung zu Weimar und der insolge dessen eingetretenen Zerrüttung der Stiftung, hält es der unterzeichnete deutsche Schriftstellerverein zu Leipzig für seine unerlässliche Pflicht, auch seine Stimme abzugeben und öffentlich Zeugniß davon abzulegen, auf welcher Seite er nach seiner, durch unparteiisches und reichliches Prüfen gewonnenen Ueberzeugung das Recht findet: Die Schillerstiftung ist unter Mitwirkung der gesammten Nation mit der klar ausgesprochenen Bestimmung ins Leben gerufen worden, würdigen deutschen Schriftstellern oder deren Hinterlassenen in Fällen über sie verhängter schwerer Lebenssorge Hülfe und Beistand zu gewähren. Zu diesem und keinem andern Zwecke ist das Geld von Hunderttausenden gestiftet worden und durch keinen Majoritätsbeschluß kann nach irgend einem Rechte der Welt dieser Zweck, so lange er erfüllbar ist und sich nicht augenscheinlich als gemeinschädlich erweist, verändert, umgeändert, beschränkt oder erweitert werden. Das Stiftungseigenthum zu anderen Zwecken verwenden, würde ebensoviel heißen, als durch das große Nationalunternehmen der Schillerlotterie unter der heiligen Regide von unserm Schillers Namen die Lüge in 660,000 Exemplaren in die Welt geschleudert zu haben. Im Namen des mit Füßen getretenen Rechtes also protestiren wir gegen die von der Majorität der Generalversammlung beschlossene Einschaltung des Wörtchens „insonderheit“, durch welches die Hilfsbedürftigkeit als unerlässliche Bedingung zur Gewährung der Ehrengaben bei Seite geschoben werden soll. Uebermuth und Frevel ist es, wenn man wohlverwogene Statuten, unter denen man sich ursprünglich vereinigt hatte, früher verändern oder beseitigen will, als man deren Lebensfähigkeit auch nur erprobt hat. Noch ist kein Wechsel des Vorortes eingetreten, noch haben sich keine Nachtheile eines solchen Wechsels herausgestellt, und schon will man ein Statut beseitigen, nach welchem man aus triftigen Gründen denselben als nothwendig erachtet hatte, denn für den gesammten Schriftstellerstand liegt in dem Wechsel des Vorortes die Bürgschaft, daß die Schillerstiftung nicht schändem Klüftenwesen in die Hände fällt. So können wir nicht umhin, dem Gefühle tiefer Entrüstung Ausdruck zu geben, welches uns ergriffen, als wir das ganze Gebahren jener selbstgeschlossenen Coterie in Erfahrung brachten, die jene Statutenveränderungen durchzusetzen suchte. Mit verletzendem Hohn ist man den Zweigstiftungen entgegengetreten. Eine metallographische Correspondenz, welche man aus Stifftungsmitteln beschaffte, mußte an alle Redactionen tendenziöse Berichte schicken, um die öffentliche Meinung vorweg einzunehmen; man verschwieg darin sogar die durch den Mund des Präsidenten mitgetheilte Erklärung des Großherzogs, nach welcher Weimar auf eine Wiederwahl verzichteten sollte, eine Erklärung, welche derselbe Präsident unmittelbar vor dem Wahlaacte ablegnete. Durch solche Mittel erstrebt man gute Zwecke nicht. Als Wortführer deutscher Schriftsteller erwarten wir sonach, daß die Zweigstiftungen, welche den Rechtsstandpunkt vertreten, dem Wohle der Stiftung gemäß selbstständig vorgehen werden. Die Wahrheit und das Recht haben eine zwingende Gewalt, sie können durch Gauleilüste einen Augenblick verzerrt und verschleiert, aber nicht dauernd gefälscht werden, und deshalb geben wir uns der Zuversicht hin, daß auch hier Recht Recht bleiben wird. Leipzig, am 14. Januar 1865. Der deutsche Schriftstellerverein zu Leipzig Dr. Friedrich Friedrich, Vorsitzender. Carl Cramer, Schriftführer.“

— Das Kind eines hiesigen Beamten brach vorgestern Abend durch die Eisdecke der im Ostragehege in die Elbe ausmündenden Weiher, wurde aber alsbald durch zwei herbeieilende couragirte Knaben herausgezogen und auf's Trockne gebracht.

— Eine Bitte, die Niemand nach dem eigentlichen Wortsinne beherzigen wird, findet sich an der Expeditionstür des Bahnhofgebäudes zu Apolda schriftlich angeschlagen. Sie lautet: „Man bittet, sich die Füße abzuhaken!“

— In einer Wirthschaft an der Kreuzkirche erebirten vorgestern Abend Soldaten. Einer von ihnen soll eine nicht unbedeutende Wunde im Gesicht davongetragen haben. Eine herbeigerufene Militärpatrouille stellte die Ruhe bald wieder her.

— In einem nahegelegenen Dorfe ist ein lustiger Schwannt passirt, der so recht an die Gemüthlichkeit der Urgroßväter erinnert. Ein dalsiger Dorfbewohner sah mit seinem Nachbarn im Wirthshaus. Sie unterhielten sich von Diesem und Jenem. Man kam auch zuletzt auf das Abonniren oder vielmehr „Mithalten“ von Tagesblättern und Wochenschriften zu sprechen. „Na“, sagt der Eine, „wir haben uns Mehrere vereinigt, wir halten den Dorfbarbier vom künftigen Ersten an mit!“ Das hörte der Schmiedemeister und sagt: „Na, da möchte ich dabei sein, mein Barbier kommt so nicht immer zur rechten Zeit!“ Der dachte nun an einen ganz andern Barbier, an